

ist mir angegeben worden, ich hätte ihn in dem Zimmer Nr. 6 im Sitzungsgebäude der zweiten Kammer, aufzufuchen.

Ich fand den Herrn von Puttkammer daselbst, und er eröffnete mir Folgendes: Es sei der Regierung bekannt geworden, daß mir von dem Abgeordneten Herrn Harkort ein Manuscript zum Verlage angetragen sei, dessen Inhalt mir so gefährlich erschienen, daß ich den Verlag desselben abgelehnt hätte; man wisse, daß ich es darauf nach Leipzig geschickt habe, um einen Leipziger Buchhändler zur Annahme desselben aufzufordern; derselbe habe es aber mit Rücksicht auf die sächsischen Pressgesetze und der freundlichen Beziehungen der Preussischen zur Sächsischen Regierung abgelehnt. Er habe mir hiermit zu eröffnen, daß die Regierung mir die Concession sofort nehmen würde, falls die Schrift überhaupt erscheine, da man, möge die Schrift erscheinen, wo sie wolle, doch stets der Ansicht sein werde, ich hätte bei dem Erscheinen desselben die Hand im Spiele gehabt. In meiner Entgegnung erklärte ich, daß ich von dem Verlage der Schrift abstehe würde, verwahrte mich aber gegen die letztere Drohung; ich hätte, sagte ich, gar keinen Einfluß auf den Deputirten Herrn Harkort, um ihn zu bewegen, die Schrift gar nicht erscheinen zu lassen. Er entgegnete, er müsse mir die Art und Weise, wie ich das angeordnete Resultat zu erreichen suche, selber überlassen, er müsse mir aber zu bedenken geben, daß wenn der Verlust der Concession ein Mal ausgesprochen sei, selbst bei einer Appellation an den Handelsminister dieselbe nicht zurückgenommen werden würde.

Ich entgegnete, daß ich zum Herrn Harkort gehen werde, um ihn zu bitten, den Verlag der Schrift zu unterlassen, indem ich hinzufügte, ich dürfte mich doch darauf berufen, daß mir von seiner Seite mit Entziehung der buchhändlerischen Concession gedroht sei, falls die Schrift überhaupt erscheinen würde. Er untersagte es mir durchaus, seinen Namen gegen Herrn Harkort in dieser Angelegenheit zu nennen; ich könne aber angeben, daß ich vor die Polizei citirt sei, und wenn mir die Eröffnung, die er mir hier gemacht, nicht genüge, so sei er bereit, mich auf die Polizei citiren, und diese Eröffnung dort wiederholen zu lassen. Ich dankte dafür. Er schloß mit der Aufforderung an mich, ihn von den Schritten, die ich in dieser Angelegenheit thun würde, sofort Nachricht zu geben.

Ich suchte Herrn Harkort mehrere Male in seiner Wohnung auf, ohne ihn treffen zu können; ich schrieb ihm dann den Brief, welcher am 22. März vorgelesen wurde, und sandte durch denselben Boten, der Herrn Harkort das Schreiben zustellte, Herrn von Puttkammer die Abschrift dieses Briefes; ich fügte die Copie der Annonce für das Börsenblatt an den letzteren bei, indem ich ihm schrieb, ich wüßte in dieser Angelegenheit nichts weiteres zu thun*). Hiermit endete das Protokoll. Ich habe in demselben auch die speciell von mir geforderte Erklärung abgegeben, daß ich auf die Polizei, als solche, nicht geladen sei. Ich bin den nächsten Mittag (Sonntag) noch ein Mal auf das Polizeibureau citirt, und man hat mir diese Erklärung wiederholen lassen.

Der Abgeordnete Herr Herrmann wurde von mir über das, was am Sonnabend und Sonntag geschehen war, vollständig unterrichtet, so daß er dem Herrn von Puttkammer in der Kammer entgegen konnte, das Factum sei durchaus wahr.

*) Anmerkung: Aus diesem Referat geht klar hervor, warum ich den Ausdruck: „Polizei“ in dem Briefe gebrauchte. Von einer der höchsten Polizeibehörden des Landes war ich angewiesen worden, diesen Ausdruck gegen Herrn Harkort zu gebrauchen; daß ich allen anderen gegenüber diesen Ausdruck nicht gebrauchte, zeigt meine Annonce für das Börsenblatt; ich habe überdies sogleich nach meiner Rückkehr von der Untertreibung dieses Sachverhältniß den 5 in meinem Geschäft arbeitenden Leuten, und vielen anderen, mich besuchenden Personen, erzählt.

Es haben nun Personen ohne Namen in verschiedene Zeitungen und in das Börsenblatt Aufsätze hineintrücken lassen, die mich zu verdächtigen die Absicht verrathen. Ich besitze eine große Anzahl Nummern der Neuen Preuß. Zeitung (volgo Kreuz-Zeitung), in welchen die lächerlichsten Verdächtigungen gegen mich ausgesprochen sind, und in denen die Leser der Zeitung indirect aufgefordert werden nicht bei mir zu kaufen. Die Nummern der obigen Zeitungen und des Börsenblattes werde ich mit diesen zusammenlegen, und sie folgendermaßen überschreiben:

Kreuzzeitung, Börsenblatt et cetera
redigirt von Wagner, mit Beiträgen v. Gordsche u. Conf. redigirt von Rimmelmann, mit Beiträgen v. Anonymis u. Conf.

Berlin, am 19. März 1851.

Ueber Amerika.

Der bekannte Lehrer Wander, mir persönlich befreundet, der im vorigen Jahre nach Nord-Amerika ausgewandert, schreibt mir so eben aus Baltimore über den dortigen deutschen Buchhandel Nachstehendes:

Ich glaube, daß Sie als Buchhändler drüben sich besser stehen als hier, — die hiesigen Klagen außerordentlich. Baltimore hat 30,000 Deutsche und mehrere deutsche Buchhändler und Buchdrucker; doch nur einem geht es gut, weil er eine deutsche Zeitung herausgibt, alle andern ringen mit der Noth und erwerben kaum so viel, als sie zum Bestehen bedürfen. In den ganzen Vereinigten Staaten giebt es für keinen Unterrichtsgegenstand in den deutschen Schulen ein so gutes Lehr- und Unterrichtsbuch, wie sie in Deutschland in Masse zu finden sind, lauter alte, längst überwundene Sachen! Und dennoch unternimmt kein Buchhändler den Verlog eines besseren Werkes, obgleich es scheint, er müsse dadurch in Kurzem reich werden. Alle Versuche, die ich deshalb angestellt, sind bisher vergeblich gewesen. Mit den deutschen Schulbüchern und Lehrern steht es demnach sehr übel. Daher fürchten die deutschen Buchhändler den Verlag besserer Schriften, weil die meisten Lehrer mit den alten Scharracken vollkommen zufrieden sind.

Das Schulwesen muß dort erst neu organisirt werden und darauf geht das Wirken der deutschen Lehrervereine.

C. F. Appun in Bunzlau.

Die Oster-Messe betreffend.

Die Zahlungslisten

zur nächsten D. M. mögen von sämmtlichen Handlungen doch so abgesandt werden, daß selbe spätestens Donnerstag vor Jubilate, mithin dieses Jahr am 8. Mai, in die Hände der Herren Commissionaire kommen, indem sonst nicht allein höchst unangenehme Aufenthalte, sondern auch doppelte Mühe und Arbeit für die Letzteren erwachsen. Für jede später aufgegebene Zahlung (nicht nur allein Zahlungsliste) sind dann abermals 2 Bettel auszuschreiben! Es kann doch keiner ordnungsliebenden Handlung angenehm sein, durch solche verspätete Ein-sendung ihrer Listen zu den Nachzüglern zu kommen und als solche angesehen zu werden.

Miscellen.

Man schreibt dem Frankfurter Journal aus Wien vom 19. März: In Folge der stets drückender werdenden Pressverhältnisse hat die Hälfte der hiesigen Buchhandlungen ihren Abnehmern erklärt, gar keine Bestellungen auf politische Bücher mehr annehmen zu wollen. Es ist gegenwärtig schlimmer als früher, wo man die Bücher doch nur des Inhalts wegen verbot oder confiscirte, während jetzt der bloße Titel dazu schon hinreicht. — Doch wohl wieder eine Uebertreibung, wenn auch leider die literarischen Zustände nicht die erfreulichsten in Wien sind.

Carl v. Holtei arbeitet schon seit längerer Zeit an einem dreibändigen Romane, der „die Bagabunden“ heißen wird und seiner